Krimis oder : die heimlichen Angstmacher

Autor(en): **Murer, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **76 (1983)**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-986853

Nutzungsbedingungen

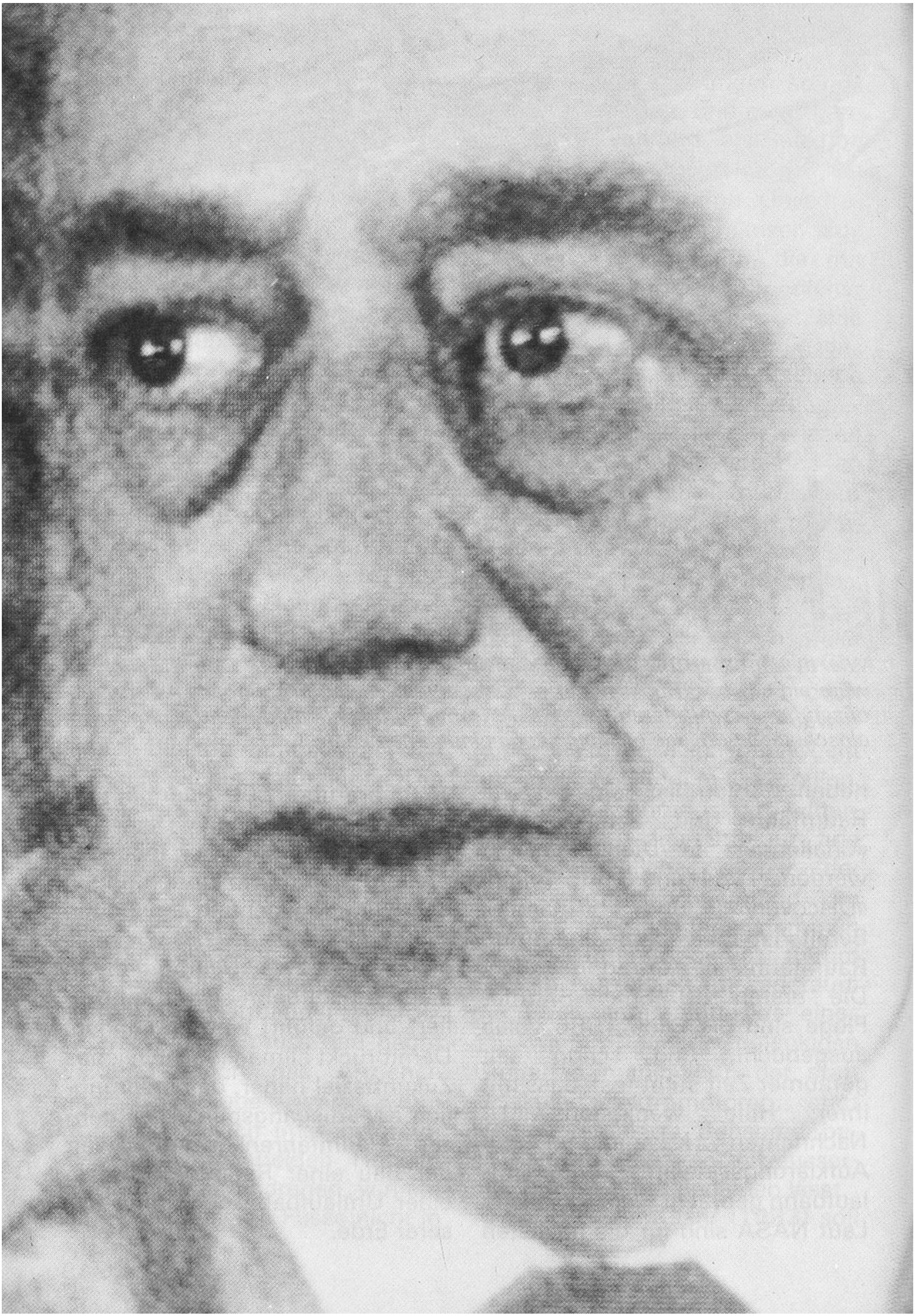
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



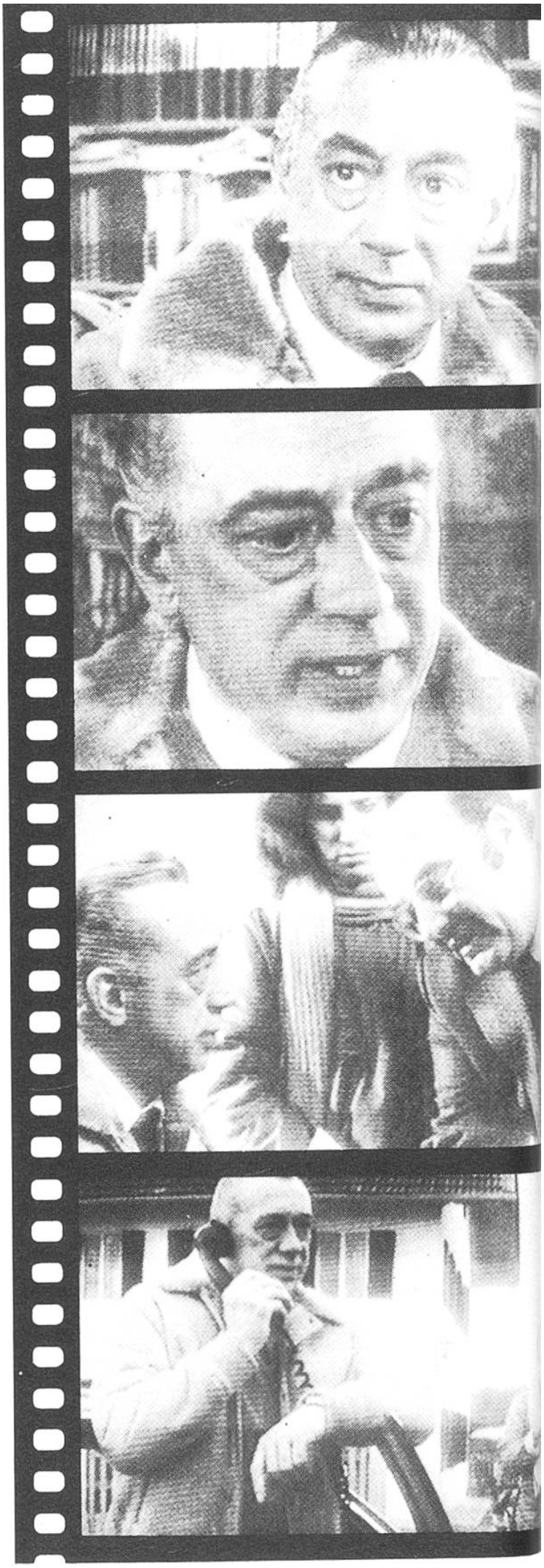
Krimis oder

Die heimlichen Angstmacher

Nachts in einer dunklen Wirtschaft: Schweigend sitzen Männer mit düsteren Mienen am Pokertisch. Die Einsätze sind hoch. Auf dem Tisch liegen eine Menge Tausendernoten. Da – plötzlich geht die Türe auf. Zwei bewaffnete Männer stürzen herein, sammeln gierig das Geld ein und verschwinden schleunigst wieder. Der erste Zorn der Geprellten richtet sich gegen den Wirt, der offensichtlich den Tätern einen heissen Tip gegeben hat. Der Wirt aber bricht unerwartet zusammen: Herzschlag. Kommissar Köster schaltet sich ein, bevor ein zweiter Toter auftaucht.

Ehrlich gesagt: Was für ein Gefühl hast du jeweils dabei, wenn es draussen dunkel wird und nach der Tagesschau am Dienstag- oder Freitagabend die Mörder auf deinem Bildschirm herumschleichen? Wenn die Kommissare und Verbrecher den Abzug ihrer Pistole spannen und die Autos heulend durch die Strassen von San Francisco rasen? Dein Herz klopft dann schneller. Die Bauchmus-

keln ziehen sich zusammen. Die Pupillen werden grösser, und im Magen kribbelt es gehörig. Dir wird es unheimlich. Aber gleichzeitig findest du die Krimiszenen irrlässig spannend. Oder etwa nicht?
Denn du weisst ja, dass nach dem Drehen der Krimis die Toten wieder aufstehen, dass alles bekanntlich nur Film ist und die Geschichte nach einer Stunde «erledigt» ist. Weisst du das wirklich? Halt! Das stimmt nicht so ganz. Wenn nämlich die Oberinspektoren und Ganoven ihre Waffen zücken, dann wird ganz bewusst auch auf dich gezielt. Ja, du hast richtig gelesen! **Auf dich wird gezielt!** Die heimlichen Angstmacher der Krimiszene schlagen zu, und zwar knallhart.



Angst wird bewusst gemacht

Angst ist wohl einer der grössten Reize, mit denen man das Gefühlsleben des Menschen beeinflussen kann. Denn in der Angst bist du allein. Du bist aufmerksamer als sonst, weil du dich bedroht fühlst. In der Angst bist du auch **unfreier.** Man kann dich lenken. Du bist buchstäblich gefesselt. Seltsam ist dabei nur, dass du dich so gerne fesseln lässt. Denke zum Beispiel an den Nervenkitzel bei Ski-Abfahrtsrennen! Da werden die spektakulären Stürze sogar in Zeitlupe wiederholt. Oder bist du nicht ganz

zappelig beim Penaltyschuss deiner Lieblings-Fussballmannschaft? Ist das nicht für dich ebenfalls wie eine Mutprobe? Und genau damit rechnet ein grosser Teil der Angstmacher im Rechteck deines Flimmerkastens. Denn Angst kann man bewusst herstellen.

Die älteste Angst des Menschen ist die Angst vor dem Tod. Sterben bedeutet Verlust, das Ende schlechthin. Das Spiel mit dem Tod, das Töten von Menschen, die Bedrohung des Lebens sind uralte Themen in der Kunst. Auch seit es den Film gibt, wird der Zuschauer mit der Todesangst gereizt. Besonders geschieht dies in einer der ältesten Filmarten: im Kriminalfilm. Kein Krimi kommt ohne Mörder und (meistens) ohne Leiche aus. Und in keinem Krimi wird auf die Verbrecherjagd verzichtet, auf denjenigen nämlich, der getötet hat, der Angst verbreitet, weil er es wieder tun könnte. Somit sind wir bereits mitten im Thema. Denn jeder Autor und Regisseur eines Krimis bedient sich ganz bestimmter **Angstmacher-Mittel.** Genau diese möchten wir kurz etwas kritischer betrachten.

Wenn du also nächstens wieder einmal einen Krimi (Der Alte, Derrick, Tatort, Ein Fall für zwei, usw.) anschaust, so achte auf die folgenden Angstmacher-Effekte! Nimm jeweils nur einen unter die Lupe!

Kamera

Die Kamera ist ein wichtiges «Schreibgerät» des Krimi-Machers. Sie ist das Fenster, durch das du in die Handlung hineinschauen kannst. Die Kamera ist zugleich das Auge des Zuschauers. Wenn beispielsweise die Kamera ganz nahe ans Gesicht heranfährt, dann hast du das Gefühl, dass du dich dem Schauspieler näherst. Je grösser die Aufnahme, desto mehr fühlst du dich eingeengt. **Nahaufnahmen** sind in den meisten Krimis ein sehr wichtiges Stilmittel.

Der Abstand der Kamera ist aber nicht die einzige Möglichkeit, mit diesem Instrument zu arbeiten. Wichtig ist auch, **wo** die Kamera steht. Wenn ich in die Kamera blicke, dann bin ich dem Zuschauer gegenüber. Blicke ich hingegen nicht in die Kamera, dann hat der Zuschauer den Eindruck, dass ich eine dritte Person anschaue, dann werde **ich** für ihn zum Objekt. Filmregisseure wissen das, wenn sie ihre Einstellungen vorbereiten. Die Angstmacher von der Krimibranche lieben es besonders, ihre Szenen so aufzubauen, dass der Zuschauer unwillkürlich in die Filmhandlung eingesogen wird.

In den Urzeiten des Films, also vor rund 80 Jahren, klebte die

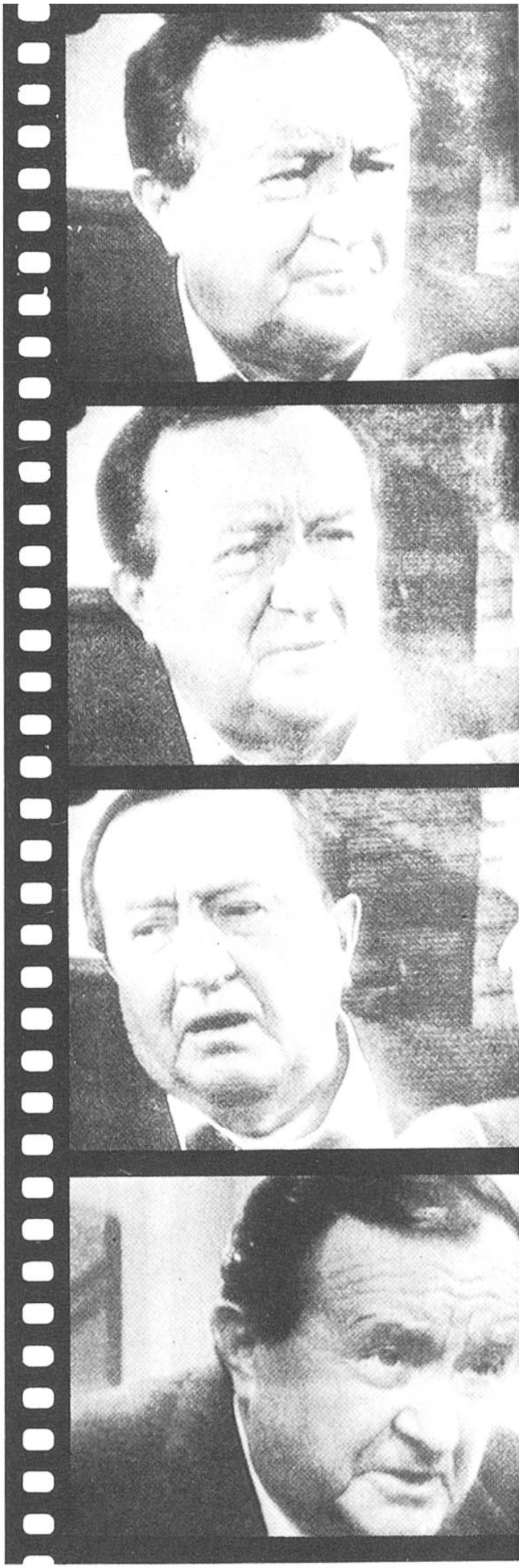
Kamera immer an einem Ort fest. Später entdeckte man, dass sie auch bewegt werden kann, und dass man damit auf sehr einfache Art und Weise Angstgefühle wecken kann. Wenn die Kamera rückwärts fährt, empfindet es der Zuschauer, als ob er selbst rückwärts ginge. Wenn sich hingegen der Schauspieler von der Kamera entfernt, dann bin ich es, der flieht. Mit sogenannten **Zoom-Objektiven** kann man Kamerafahrten sozusagen künstlich nachahmen.

Licht

Die Krimimacher haben bereits früh gemerkt, dass man auch mit der Lichtführung spielen kann und sich nicht mit dem vorhandenen Tageslicht begnügen muss. Besonders die **Nachtszenen** haben es den Krimiautoren angetan. Denn in der Nacht ist man vielfach allein. Sie ängstigt uns. Die Umwelt ist in der Nacht schwer zu kontrollieren. Wälder, grosse Hallen, Keller, Tiefgaragen, kurz: **einsame Orte** sind in Krimis äusserst beliebt. Sie jagen einem mit ihren speziellen Lichteffekten Angst ein.

Schnitt

Die verschiedenen Einstellungen (Sequenzen) sind die Wörter der Bildsprache. Ganze Sätze entstehen erst durch den Schnitt. Der Schnitt ist also ein sehr wichtiges



Gestaltungsmittel, verleiht er doch dem filmischen Geschehen vorwiegend den Rhythmus. Wenn die Einstellungen Schlag auf Schlag erfolgen, sprechen wir von einem **harten Schnitt.** Alfred Hitchcock, der Meister des spannenden Krimis, brauchte in seinem Film «Psycho» für eine Mordszene von 45 Sekunden sieben Tage Drehzeit und insgesamt 70 Kameraeinstellungen, das heisst über 70 Schnitte. Wenn ich mit einer Aktentasche ganz gewöhnlich an einem Tisch sitze, ist das nicht sonderlich spannend. Aber wenn die Kamera diese Tasche immer wieder in Grossaufnahme zeigt und der Zuschauer weiss, halt, darin tickt eine Bombe, dann möchte er mir zurufen: «Pass auf! Geh schleunigst weg!» Und je schneller die Schnitte sind, desto mehr Spannung – lies Angst – kann erzeugt werden.

Musik und Geräusche

Weitere wichtige Angstmacher-Mittel sind Musik und Geräusche. Nehmen wir das vorhergehende Beispiel mit der Zeitbombe. Wird bei der Grossaufnahme stets das Ticken der Bombe eingeblendet und zusätzlich aufregende Musik, so erhält diese Aktentasche für den Zuschauer eine ganz besondere Bedeutung. Mit Musik und Geräuschen kann man also die Spannung erheblich steigern. Die Musik trägt auch wesentlich zur Stimmung eines Krimis bei.

Warum fesseln uns Krimis?

Zum Schluss dieses selbstverständlich unvollständigen medienkundlichen Ausflugs in die Angstmacher-Szene sei dennoch die Frage erlaubt: Warum wollen wir das immer wieder sehen? Warum lassen wir uns vom Krimi stets wieder packen, uns richtiggehend ängstigen?

Kreuze für dich selbst die möglichen Antworten an!

Christian Murer

- ☐ Vielleicht gefällt mir ein Krimi, weil ich echt Spannung erleben will. Der Alltag ist nicht immer so spannend.
- ☐ Vielleicht will ich sehen, wie das Unrecht immer bestraft wird. In Wirklichkeit ist das nicht so.
- ☐ Vielleicht brauche ich mich um Verbrecher weniger zu kümmern, wenn mit der Verhaftung alles zu Ende ist.
- ☐ Vielleicht kann ich mir Verbrechen leichter erklären, wenn immer nur **einer** schuld ist.
- ☐ Vielleicht macht mir der Detektiv Eindruck, weil er es (fast) immer alleine schafft.